

Wir von der Bürgerplattform DUaktiv meinen: Wer Duisburg hässlich findet, kennt es nicht. Die Journalistin, Moderatorin und Autorin Hatice Akyün ist in der Stadt aufgewachsen.

Hier ist ihre Liebeserklärung an die Stadt, in die sie immer gern zurückkehrt:

Duisburg, mon amour

Von Hatice Akyün

Die Bilder, die sich andere von Duisburg machen: abgewohnte Gebäude, Industriebrachen, geschlossenen Geschäfte, eine ästhetisch eingefangene Ödnis.

„Hübsch hässlich habt ihr’s hier“, sagt Pater Brown, gespielt von Heinz Rühmann, im Film „Das schwarze Schaf“.

Von der A 42 schaut man auf die Umrisse der Hochöfen. Wenn ich die sehe, bin ich angekommen, von dort, wohin es mich verschlagen hat, zurück an den Ort, wo meine Geschichte begann.

Ich will, dass sie eines Tages auch hier endet. Die Ruhrpott-Romantik verstellt mir den Blick auf Duisburg nicht. Das satte Grün des Duisburger Waldes, die Sechs-Seen-Platte, Hochöfen, die über der Stadt thronen, die hohen Schlote, deren Spitzen in den Himmel stechen. Meine Freunde rümpfen die Nase, obwohl sie noch nie hier waren.

Zuerst war die Kohle da, dann kamen Menschen, dann die Maschinen, dann noch mehr Menschen, dann der Stahl und noch mehr Menschen. Aber man war nicht nur Arbeitsdrohne. Untereinander und miteinander. Gegensätze zu leben muss man sich leisten können. Unter Tage und am Hochofen zählte, sich aufeinander verlassen zu können. Nicht integriert, sondern miteinander vernetzt und verwoben zu einem starken Band. Eine Arbeiterbewegung entstand, eine Gewerkschaft, eine Sozialdemokratie und eine eigene Kultur, die selbstbewusst etwas bewegte. Aber dann war die Kohle weg, der Stahl, die Arbeitsplätze, und das saugte der Gegenwart alle Kraft aus, sodass die Zukunft woanders stattfand.

Die Stadt ist zum Inbegriff westdeutscher Tristesse geworden. Günther Wallraff deckte in Duisburg Skandale auf, Schimanski war das Abbild des gebrochenen Helden ohne Happy End, und Adolf Sauerland war die traurige Figur, die mit ihrem Klammergriff ans Amt Synonym wurde für die Apathie der ganzen Stadt. Und nun die Zuwanderung

von Ausgegrenzten aus Bulgarien und Rumänien.
Diese Bilder haben sich festgefressen.
Pleite, überschuldet, ohne Spielraum,
ohne Hoffnung.

„Na und!“, möchte ich den Verfassern
der Städte-Rankings, den Verkündern
der Zukunftsatlanten und den Orakeln der
Apokalypse entgegenschreien.
Duisburg muss sich nur selbst neu erfinden.
Wir können uns nur selbst helfen.
Wer hat schon eine ganze Stadt
von Verbündeten, die alle eine
lebenswerte Stadt wollen, weil sie so
rau und ehrlich und direkt ist,
wie ihre Menschen, die man einfach lieben muss.

Duisburg ist das Barmädchen im Saloon.
Sie hat einen zweifelhaften Ruf,
aber ein goldenes Herz.
Sie versucht erst gar nicht,
die vielen Makel zu verhüllen,
weil sie keine Allüren hat.
Nehmt also das Barmädchen,
so wie es ist, und steht zum ihm.
Es wird euch glücklich machen.

Meine Liebe zu Duisburg ist bedingungslos.
Wie es sich für eine echte Liebe gehört.

*Hatice Akyün wurde 1969 in Anatolien
geboren und kam 1972 mit ihrer Familie nach
Duisburg. Im Jahr 2000 zog sie nach Berlin.
Seitdem ist sie als Journalistin,
Schriftstellerin, Drehbuchautorin, Rednerin
und Moderatorin tätig.*
www.akyuen.de